neue Bücher

Hans-Christian Schink
Tohoku

Trügerische Ruhe prägt das vorliegende Buch am Anfang. Verschneite, malerische Landschaften, wie in Hokusais Holzschnitten. Unter einer Schneedecke schlafend geben diese Landschaften wenig Anlass, sie als Katastrophen-Gebiet zu deuten. Ganz langsam nähert sich Hans-Christian Schink der Tatsache, dass hier 2011 eine 30 Meter hohe Tsunami-Welle die Küste verwüstete und mehr als 20.000 Menschen ihr Leben verloren.

Nach der sanften Einstimmung werden die Bilder deutlicher. Hier hilft auch der alles überdeckende Schnee wenig. Die Spuren der gewaltigen Verwüstung werden präsenter, die Grenze zwischen der höher gelegenen, intakten Bebauung und völlig zerstörten Orten in den flachen Küstenregionen markanter.
Schink war kein unmittelbarer Zeuge des Tsunamis, sondern reiste ein Jahr nach der Katastrophe die Pazifik-Küste entlang. Die Trümmer sind fast alle beseitigt, was bleibt sind leere Parzellen mit Straßen und Wegen. Wo vormals Häuser und Kleinbetriebe standen, lässt sich nur noch erahnen. Der traditionelle japanische Leichtbau konnte den gewaltigen Wassermassen kaum standhalten.
Wie Theaterkulissen wurden die Häuser vom Boden gefegt und als riesige Materialhaufen im Landesinneren vom Wasser abgelegt. Und selbst massive Betonbauten konnten dem Wasser nicht trotzen. Auch sie wurden erfasst, zerstört oder von ihrem ehemaligen Standort versetzt.

Hans-Christian Schink, Kesennuma, Hajikamiiwaisaki, Miyagi Prefecture

Hans-Christian Schink, Rikuzentogura, Tokura, Miyagi Prefecture

Fischerboote liegen weit von Häfen entfernt auf den Wiesen und selbst Busse wurden einfach mitgerissen und auf den Dächern zweistöckiger Bauten abgesetzt. Selbst die mit Erdbeben und Überschwemmungen vertrauten Japaner wurden durch dieses Ereignis und die dann folgende Havarie des Atomreaktors in Fukushima buchstäblich überrollt und lernten eine neue Dimension der Naturgewalten kennen.

Das sehenswerte Buch lebt von den großen Landschaftsübersichten, bei denen oft erst ein genaues Hinsehen die Verwüstung offenbart. Ruhigen, trügerisch schönen Ansichten folgen Bilder, in denen die brachiale Gewalt der Wasserfluten fast physisch zu spüren ist. Häuser wurden durcheinander gewirbelt, mächtige Betonwellenbrecher wie Legosteine in einem unaufgeräumten Kinderzimmer auf dem Boden verteilt, mehrstöckige Industriebauten bis auf ihren aus Eisen bestehenden Kern filetiert.
In solchen Zusammenhängen von „schönen" Bildern zu sprechen, ist sicher irritierend. Dennoch muss man Schink bescheinigen, dass er sehr sehenswerte Bilder fotografiert hat, die informativ und zugleich visuell ansprechend über die Folgen einer solchen Katastrophe berichten. Somit wäre die Bezeichnung „dokumentarisch" in diesem Fall nicht ausreichend.
Schink lädt den Betrachter ein, in seinen Fotografien zu wandern und die Spuren der Katastrophe in der offen komponierten Landschaft zu suchen. Bemerkenswert ist ebenfalls sein Können bei der Darstellung der Leere. Selbst bei zunächst unverdächtigen Aufnahmen spürt man intuitiv eine unterschwellige Spannung, eine Art Phantomschmerz an den Stellen, wo zuvor Menschen gelebt haben und ihre Häuser standen.
Im Kontrast dazu ein anderes Bild: eine mächtige Flutmauer aus Beton, prominent fast das ganze Bildformat füllend, auf der sich die Naturgewalten verewigt haben. Die Mauer ist mit zahlreichen Spuren übersät, die von Gegenständen eingeritzt wurden, welche die Flutwelle mitgerissen und an der Mauer entlang getrieben hatte. Im Ausschnitt betrachtet erinnern die entstandenen Spuren an ein abstraktes Gemälde von Cy Twombly.
Nur ganz selten tauchen in Schinks Bildern Menschen auf. Sie verlieren sich fast in der weitläufigen Landschaft wie eine Allegorie für die starke Dezimierung der Bewohner. Auch sonst herrscht an den meisten dargestellten Orten eine gespenstische Ruhe. Kein Verkehr, keine alltägliche Betriebsamkeit. Als würde die Zeit stehen. Die Landschaft und die Orte wirken auch ein Jahr nach der Katastrophe wie paralysiert. *D.B.*

Hans-Christian Schink, Tohoku, mit einem Text von Rei Masuda, ersch. 2013 im Hatje Cantz Verlag, 132 Seiten mit 61 Abbildungen, ISBN 978-3-7757-3548-3, 39,80 €.

Anm. der Redaktion: Einige Arbeiten aus dieser Serie werden in der Ausstellung „Am Ende der Sehnsucht" ab 19. Juni 2013 im Altonaer Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Hamburg zu sehen sein.